



Ein ottonisches Bronzekruzifixes des 10. Jhs. aus Antoniterbesitz



Ottonisches Bronzekruzifix aus dem Ende des 10. Jahrhunderts; Rückseite mit Reliquiennische

Das Kruzifix hat eine Höhe und Armbreite von exakt 10 cm. Es handelt sich um einen kleinen massiven Bronzeguss mit der Ansicht ausschließlich von vorn. Die Rückseite ist nicht im Detail ausgeführt. Lediglich die beiden Beine sind getrennt erkennbar. Der Rücken des Corpus weist eine Nische von 2,2 cm Höhe und einer größten Breite von 1 cm auf, die eindeutig für die Aufnahme von Reliquienpartikeln bestimmt war. In den Handflächen befinden sich zwei Befestigungslöcher, ein weiteres über dem Suppedaneum (Fußbrett) zwischen den Füßen auf der Höhe der Knöchel.

Die Figur des Corpus repräsentiert den siegreichen auferstandenen Christus, nicht den Leidenden, der die Wundmale vorzeigt. Diese fehlen vollständig. Weder zeigt der Corpus die Lanzenwunde auf der Brust, noch sind die Löcher in den Händen als Wundmale gearbeitet. Sie dienen lediglich als Nagellöcher für die Befestigung des Corpus auf einem Kreuz aus Holz oder Metall. Dies wird besonders durch das Nagelloch zwischen den Füßen belegt, das keine reale Beziehung zu den Wundmalen hat. Damit steht der Corpus in einer Tradition, wie sie seit der karolingischen Epoche im 9. Jh. zu belegen ist.

Andererseits verweisen der Lendenschurz Christi und die weit geöffneten, kugelartigen Augen schon auf einen Bildtypus, wie er sich im 11. Jh. in Westeuropa entwickelt. Mit Blick auf die - nur sehr wenigen - Exemplare dieses Typus, die einen Vergleich zulassen, das Gero-Kreuz im Kölner Dom, das jüngere Essener Mathildenkreuz, das silberne Hildesheimer Bernward-Kreuz und verschiedene Elfenbeintafeln (kl. Bernwardsevangelium, Codes Aureus von Echternach) ist es deshalb möglich, diesen Corpus als kostbares Reliquiar in die Zeit zwischen etwa 980 und 1000 zu datieren.

ren. Es sind in der Welt derzeit nur drei bis vier Kreuzreliquiare dieses Typs aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert bekannt, was den besonderen Wert dieses Stücks ausmacht.

Die wenigen bekannten Vergleichsstücke wurden im Raum zwischen Oberitalien, den Rheinlanden, Sachsen und Lothringen gefertigt. Eine sichere Lokalisierung des Ursprungsortes ist derzeit nicht möglich. Das hier in Rede stehende Stück wurde im Bereich des Antoniterklosters in Roßdorf bei Hanau gefunden und war offensichtlich über Jahrhunderte im Besitz der Antoniterchorherren, die ihr Kloster 1441 nach Höchst verlegten. Da das Stück älter als der erst am Ende des 11. Jhs. sich allmählich konstituierende Antoniterorden ist, kann vermutet werden, dass die Antoniter das Stück als Schenkung erhielten. Sie könnten es entweder um 1200 aus ihrem Ursprungsgebiet in Südostfrankreich nach Roßdorf mitgebracht haben oder aber es als Ausstattung in der Kapelle der Hirzbacher Höfe nahe Roßdorf, die den Antonitern geschenkt wurden, vorgefunden haben.

Frankfurt am Main Höchst, im Mai 2010

Dr. Wolfgang Metternich
Sprecher des Beirates

Literatur:

Jantzen, Hans: Ottonische Kunst. München 1947.

Kat.: Werdendes Abendland an Rhein und Ruhr. Essen 1956

Thoby, Paul: Le Crucifix des Origines au Concile de Trente. Nantes 1959.

Elbern, Viktor, H. Hrsg.: Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr. 3 Bde., Düsseldorf 1962.

Kat.: Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. 2 Bde. Hildesheim 1993.

Kat.: Abglanz des Himmels. Romanik in Hildesheim. Hildesheim 2001.

Kat.: Otto der Große, Magdeburg und Europa. Mainz 2001.